

Deutschland und Deutsche in der Wahrnehmung von slowakischen Schülern. Ergebnisse einer empirischen Studie

1. Forschungsdesign

Im Rahmen meiner Doktorarbeit „*Ich war dort, also, ich weiß, dass dort alles geordnet ist...*“ *Deutschland und Deutsche in der Wahrnehmung von slowakischen Schülern* habe ich explorativ vorgestellt, wie Deutschland und Deutsche bei den slowakischen Jugendlichen (Geburtsjahrgänge 1988/1989) wahrgenommen werden (primäres Forschungsziel). Neben der soziologischen Dimension wurde in diese Studie folgender didaktischer Aspekt einbezogen: Im aktuellen Fremdsprachenunterricht wird hervorgehoben, dass das Lernen von Fremdsprachen zur Entwicklung von Offenheit, Empathie und Toleranz gegenüber fremden Kulturen beitragen solle. Insofern wurde untersucht, ob und inwiefern der Deutschunterricht darauf einwirkt, wie Bilder von Deutschland und Deutschen bei slowakischen Schülern geprägt werden (sekundäres Forschungsziel). Im Hinblick auf die oben genannten Ziele lagen den Forschungsinteressen folgende zentrale Fragen zugrunde:

1. Welche Einstellungen und welches Wissen haben Jugendliche in der Slowakei in Bezug auf Deutschland und Deutsche? Wie vollzieht sich der Prozess der Ausprägung von Wahrnehmungen und welche Sozialisationsinstanzen bzw. Faktoren sind daran beteiligt?
2. Bestehen in den vorhandenen Deutschlandbildern Differenzen zwischen den Schülern *mit* und *ohne* Deutschunterricht¹? Wenn ja, wie werden diese sichtbar?

Ausgehend von der Rolle des aktuellen Fremdsprachenunterrichts ergab sich für die dritte Forschungsfrage die grundsätzlich zu prüfende Hypothese, ob Deutsch-Lernende gegenüber Deutschland und Deutschen positiver eingestellt sind, als Schüler, die keinen Deutschunterricht haben. Um die Forschungsfragen zu beantworten bzw. die Hypothese zu verifizieren, wurden Untersuchungen mit Hilfe von Fragebögen und teilstandardisierten Interviews durchgeführt.

In diesem Beitrag möchte ich Ergebnisse der Interviews auswerten, die im März und September 2006 mit 50 Personen² an sechs slowakischen Schulen durchgeführt wurden. Das Ziel der Untersuchung bestand darin, festzustellen, welche Klischees und Stereotype slowakische Jugendliche in Bezug auf Deutschland und Deutsche haben. Den Schülern wurden folgende Fragen gestellt:

1. Was halten Sie von Deutschland?
2. Was halten Sie von Deutschen?

Die Gespräche wurden in der slowakischen Sprache geführt und dauerten 5 bis 15 Minuten. Für die vorliegende Datenanalyse wurden 38 Interviews genutzt. Diese erwiesen sich in Be-

¹ Diese Forschungsfrage bezieht sich lediglich auf die schriftliche Befragung.

² In die Befragung wurden diejenigen Schüler einbezogen, die sich erstens bereits an der schriftlichen Befragung beteiligt hatten. Zweitens entschieden sie sich aufgrund meines Anstoßes oder ihrer eigenen Initiative dazu, interviewt zu werden.

zug auf die Inhaltsaspekte der gewonnenen Antworten als die aussagekräftigsten und repräsentativsten. Die Untersuchungsgruppe bestand aus 50 % männlichen und 50 % weiblichen Schülern. Das Durchschnittsalter der Befragten betrug 17,6 Jahre. 36,8 % der Schüler besuchten ein Gymnasium, 52,6 % eine Mittelschule und 10,5 % eine Berufsschule. 63,2 % der Interviewten kamen aus Žilina (deutsch Sillein) und 36,8 % aus Trnava (deutsch Tyrnau). 68,4 % lernten Deutsch als Fremdsprache und 31,6 % hatten keinen Deutschunterricht an der Schule.

2. Klischees

In der Umfrage machten einige Jugendliche keine Angaben, wenn es darum ging, Deutschland zu bewerten. Sie begründeten diese Entscheidung damit, dass sie in Deutschland entweder niemals waren, über mangelnde Kenntnisse über das Land verfügten oder dort keine Verwandten hätten: „Ich war noch nie in Deutschland und mit Deutschen habe ich mich noch nie unterhalten, deshalb habe ich keine persönliche Meinung.“ (Mária)³. Die meisten Jugendlichen zeigten jedoch die Bereitschaft, über ihre Einstellungen zu referieren. Die gewonnenen Antworten lassen sich zwei Themenbereichen zuordnen, die im Weiteren näher vorgestellt werden:

2.1 Das ‚hässliche‘ Deutschland

Dieser Themenbereich umfasst Aussagen über die deutsche militärische Vergangenheit. Unter den Antworten dominieren Äußerungen, in denen die Gegebenheiten des Zweiten Weltkriegs und die Verbrechen des Nationalsozialismus erwähnt oder ausführlicher kommentiert werden⁴. Hitler, der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, Faschismus, SS-Einsatztruppen, Konzentrationslager und Judenermordung – diese sind die ersten Aspekte, die bei einigen Befragten generell mit Deutschland assoziiert werden: „Also, im ersten Moment, wenn ich die Wörter ‚Deutschland‘ und ‚Deutsche‘ höre, fällt mir Faschismus ein.“ (Magda). „Aber... zugleich... wenn ich das so bedenke, als wir die Geschichte gelernt haben, sind mir in Anlehnung daran sofort der Erste und der Zweite Weltkrieg eingefallen.“ (Ján).

Ein besonderer Akzent wird auf Hitler gelegt. Tobiáš betrachtet Hitler als eine Person mit psychopathischen Zügen und stilisiert ihn in die Rolle einer repräsentativen Figur des deutschen Volkes: „Und... ich habe davon gelesen und der Mann [Hitler; D. Ch.] war in seinem Kopf nicht in Ordnung. Und irgendwie bin ich über seine Person zu der Ansicht gekommen, dass er vielleicht bis jetzt das Symbol des deutschen Volkes in den Augen vieler Leute ist.“ Nach Rudolf war Hitler Initiator des Kriegsfanatismus bzw. der Massenmanipulation und das deutsche Volk war das Opfer: „Und ich habe festgestellt, dass es in der Vergangenheit nur der Wille eines Menschen war, dass die Leute fanatisch wurden. Und... sie waren dem Faktor der Massenpsychose unterlegen.“ Jolana hingegen schreibt Hitler eine dämonische

³ Den Schülern wurden Pseudonyme zugeordnet.

⁴ Der Erste Weltkrieg wird in den Interviews erwähnt, aber nicht spezifiziert. Hinsichtlich anderer geschichtlicher Ereignisse oder historischer Persönlichkeiten spricht nur ein Interviewter – Peter – über den Reichskanzler Otto von Bismarck: „Na... am liebsten habe ich... hm... Bismarck, denn... ich interessiere mich ein bisschen für die Geschichte. Also, das hat mich beeinflusst.“

Kraft zu, die noch heutzutage wirksam sei und die Ausprägung von Einstellungen bzw. Emotionen und Reiseinteressen determiniere: „So, ich meine, dass Deutschland sehr durch eine Persönlichkeit gekennzeichnet worden ist – und das war Adolf Hitler. Und insofern haben viele Leute zu ihnen [Deutschen; D. Ch.], zu Deutschland einfach kein so emotionales Verhältnis, als dass sie dahin gerne hinfahren würden.“ (Jolana). Dieser Ansicht schließen sich auch Tobiáš und Jozef an, die außerdem sagen: „Eindeutig [beeinflusste mein Deutschlandbild; D. Ch.] Hitler. Er gestaltet die Gedanken vieler Menschen über Deutschland. Eine sehr negative Persönlichkeit in der Geschichte dieses Staates.“ (Tobiáš). „Hm... in der Vergangenheit war das [d. h. prägte mein Deutschlandbild; D. Ch.] hauptsächlich Hitler. Ich habe zuerst gemeint, dass sie [Deutsche; D. Ch.] eher aggressiv wären und so [...]“ (Jozef).

Die Interviews zeigten, dass die Kategorie ‚Zweiter Weltkrieg und Nationalsozialismus‘ zweierlei Auswirkungen auf die Befragten hat:

A. Die Kategorie ‚Zweiter Weltkrieg und Nationalsozialismus‘ beeinflusst (teilweise) ihre Einstellungen gegenüber Deutschland und Deutschen.

Deutschland als Hauptaggressor und die wichtigste Ursache für zwei Weltkriege und Nazi-Verbrechen – diese zwei Aspekte werden als Hauptquelle für die Entstehung und Entwicklung negativer Deutschlandbilder angesehen: „Hauptsächlich der Krieg und so... das bringt mich immer wieder dazu, dass mir Deutschland und Deutsche insgesamt nicht sehr nahe sind.“ (Zuzana). „Also, meine Vorstellung ist hauptsächlich durch die Gegebenheiten des Zweiten Weltkriegs beeinflusst, sodass sie nicht so positiv ist.“ (Filip). „Insgesamt mag ich sie [Deutsche; D. Ch.] nicht. Ich weiß nicht. Das ist wegen des Zweiten Weltkriegs, weil sie ihn initiiert haben. Na, einfach... Deutsche mag ich nicht.“ (Richard). „Immer wenn dort eine ökonomische Krise war, haben sie [Deutsche; D. Ch.] eigentlich die ganze Welt mit dem Krieg bedroht. Ja, ich werde irgendwie nicht warm mit ihnen [...]“ (Tobiáš).

Aufgrund der Informationen, die Zuzana von der deutschen Geschichte erfahren hat, charakterisiert sie ihr Verhältnis zu Deutschland folgendermaßen: „Hm... ich weiß nicht, ob man es irgendwie charakterisieren kann. Es ist keine Abneigung, weil es ein zu starkes Wort ist. Aber... ich habe bestimmt kein positives Verhältnis zu Deutschland sowie zu Deutschen.“

Vorurteilbehaftete Einstellungen werden durch solche Aussagen demonstriert, in denen behauptet wird, dass die junge Generation von Deutschen die Charakterzüge und Auffassungen der Kriegsgeneration übernommen hat: „Und bestimmt ist in ihnen [Deutschen; D. Ch.] etwas von dem Charakter oder von den Ansichten geblieben, die früher da waren. Vielleicht haben sie sich geändert oder nicht, aber bestimmt nicht alle.“ (Lenka). „Also, die Charakterzüge von den Vorfahren sind bestimmt geblieben [...]“ (Tobiáš).

Ein Zwiespalt innerhalb (der kontroversen) Einstellungen wird bei Filip deutlich. Obwohl er gegenüber Deutschland negative Emotionen verspürt, sagt er, dass sich das ‚kriegssüchtige‘ Deutschland mittlerweile verändert hat: „Also, meine Ansicht ist sehr durch die Gegebenheiten des Zweiten Weltkriegs beeinflusst, sodass sie nicht so positiv ist. Ich bin mir dessen bewusst, dass... es jetzt anders ist, als es in den Zeiten damals war, aber wissen Sie, ich habe noch eigentlich immer so eine... eine Abneigung gegen das Land [Deutschland; D. Ch.] und gegen die Sachen, die passiert sind.“ Ähnlich geht es auch Magda. Einerseits beeinflussen sie positive Erfahrungen mit Deutschen und die Überzeugung, dass die gegenwärtige Generation an den Gräueltaten nicht schuldig ist. Andererseits ist der Schatten der zwei Weltkriege bei ihr noch präsent. Dies führt Magda in einen Zwiespalt: „Also, ich weiß nicht, ich komme mir so gespalten vor [lächelt]. Einerseits weiß ich, dass Deutschland eigentlich das Böse für die Welt gewollt hat, aber... andererseits weiß ich, dass die Leute heute keine Schuld daran haben.“

B. Die Kategorie ‚Zweiter Weltkrieg und Nationalsozialismus‘ beeinflusst nicht ihre Einstellungen gegenüber Deutschland und Deutschen.

Für diese Befragten ist kennzeichnend, dass sie:

a) die tragischen Auswirkungen des Krieges und des Nationalsozialismus kritisch reflektieren: „Hm... ich denke, dass hauptsächlich uns Slowaken das gezeichnet hat, dass... eigentlich... wie man da gelitten hat, hauptsächlich die Menschen im Zweiten Weltkrieg. Hauptsächlich hat man das im Kopf, das fällt einem als erstes ein [...], also der Krieg.“ (Ján).

b) sich dessen bewusst sind, dass die deutsche Kriegsvorgeschichte die Ausprägung von aktuellen Deutschlandbildern noch weiterhin determiniert: „Aber ich denke, dass sie [die Deutschen; D. Ch.] immer noch vom Zweiten Weltkrieg überschattet sind [...].“ (Kamila). „So, zu Deutschland und Deutschen habe ich ein positives Verhältnis, obwohl meiner Meinung nach jeder Mensch die Deutschen wegen des Zweiten Weltkriegs negativ beschreibt.“ (Matej). „Die Vergangenheit beeinflusst Ansichten sehr. Ich meine, hauptsächlich die der Slowaken.“ (Ján). Diesen Aussagen widerspricht die Behauptung von Karol: „Also, wie wir wissen, haben sie [Deutsche; D. Ch.] eigentlich zwei Weltkriege ausgelöst. Aber heute ist es weder mir noch anderen so bewusst.“

c) dem geschichtlichen Aspekt bei der Entwicklung von Einstellungen letztendlich keine ausschlaggebende Bedeutung beimessen: „Am meisten hat mich vielleicht die Geschichte beeinflusst, aber ich messe ihr nicht so ein großes Gewicht bei. Sicher, sicher ist es nicht so, wie man meint, dass dort alles schlecht ist oder so.“ (Kamila).

d) sich von den vorurteilbehafteten Ansichten ihrer Umgebung distanzieren: „Man sagt heute ‚Faschisten‘ und ich weiß nicht was alles... aber ich habe nichts gegen sie [Deutsche; D. Ch.].“ (Pavol).

Von den angeführten Charakteristika entfernt sich teilweise die Stellungnahme von Matej. Matej bekennt sich einerseits dazu, dass er zu Deutschland und Deutschen ein positives Verhältnis hat bzw. Deutsche für „ganz normale Leute“ hält. Andererseits äußert er sich, dass Deutsche durch ihre Kriegsgeschichte stigmatisiert sind und sich von anderen europäischen Nationen differenzieren: „Deutsche sind irgendwie durch den Krieg oder durch ihre Geschichte gekennzeichnet. Sie unterscheiden sich einfach von allen Anderen“.

Die Kriegsvorgeschichte wird in mehreren Interviews problematisiert und dabei nicht aus einer Sicht skizziert, die der ‚Schwarz-Weiß-Malerei‘ nahe kommt. Roman lehnt das Prinzip der Kollektivschuld ab und projiziert die Befürwortung der NS-Propaganda nicht auf die ganze Bevölkerung: „Nicht alle waren mit dem Krieg einverstanden. Viele wurden gezwungen.“

Kamila interpretiert das Kriegsgeschehen als eine Konsequenz persönlicher Fehler von Individuen: „Dort waren einfach bestimmte Menschen, die Fehler gemacht haben, die nicht wussten, also... Es war da insgesamt so eine politische Situation.“ Darüber hinaus vertritt sie die Ansicht, dass unter den Personen in der Machtposition auch solche zu finden sind, auf die das Attribut „gut“ zutreffen würde: „Nicht alle Menschen konnten nur böse sein. Vielleicht wollte dort auch jemand gut sein, aber... aber als man festgestellt hat, dass jemand gut ist, hat man ihn vielleicht umgebracht.“ Da der Mensch im Krieg in extreme existenzielle Lebenssituationen gerät, sollte man nach Kamila das Handeln des Einzelnen rechtfertigen: „Vielleicht... war es dort nicht möglich, nur gut zu sein.“

Kristína meint, die Taten von Hitler dürfe nicht als Kriterium für die Beurteilung der deutschen Nation genommen werden: „[...] [es ist klar; D. Ch.] dass nicht alle nach einem Menschen beurteilt werden dürfen.“ Rechtfertigend soll die Auffassung wirken, dass die Weltgeschichte ein kontinuierlicher Prozess ist, in dem immer Personen erscheinen, die den Menschen und seine Rechte bedrohen: „[...] Man macht Fehler und man wird Fehler machen.

Und... Hitler war genauso wie Osama bin Laden. Eigentlich hat er auch völlig un-schuldige Menschen umgebracht. [...] Das Prinzip ist dasselbe.“ (Kristína).

Die Interviewten sind der Überzeugung, die heutige Generation der Deutschen trage keine Schuld an den Kriegsverbrechen; sie sei für die Taten der vorangegangenen Generationen nicht mehr verantwortlich: „Und ich denke, dass Deutschland für seine Geschichte heute nicht mehr verantwortlich sein kann. Es ist so..., als ob jemand uns Slowaken noch heute aufgrund unserer Geschichte beurteilen würde.“ (Matej). Klára fügt hinzu, dass sich die Deutschen der Kriegskonsequenzen nicht nur bewusst waren, sondern sie auch bereuten: „Aber ich meine, es ist vorbei und sie [Deutsche; D. Ch.] haben es längst bereut und tragen keine Schuld daran, was passiert ist.“

Nach Ján sollten die Kriegsergebnisse weder in Vergessenheit geraten noch Einfluss auf die Gegenwart ausüben. Sie sind ein Teil einer Geschichtsphase, die abgeschlossen ist: „Aber... zugleich... wenn ich das so betrachte, als wir die Geschichte gelernt haben, sind mir sofort der Erste und der Zweite Weltkrieg eingefallen. Also... aber das hat keine Bedeutung mehr für die Gegenwart. Man soll das aber nicht vergessen.“ Deutschland soll aufgrund des gegenwärtigen Geschehens beurteilt werden: „Vergangenheit ist Vergangenheit und man muss schauen, was jetzt passiert.“ (Alžbeta). Diesbezüglich sagt Mária, dass das Deutschlandimage bei slowakischen Jugendlichen zur Zeit neue Konturen aufnimmt: „Was den Zweiten Weltkrieg betrifft, hatte Deutschland eine sehr schlimme Vergangenheit. Aber... ich meine, dass es heute gleich dran wie andere europäische Staaten ist. Und auch junge Menschen beurteilen sie – die Deutschen – anders.“ Die Interviewten behaupten, dass Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg positiven Veränderungen unterzogen wurde und sich in der Welt neu etabliert hat: „[...] ich denke, dass die positiven Dinge, die es da [in Deutschland; D. Ch.] gibt, die negativen Aspekte überschatten. Heute halte ich nicht Deutschland und Deutsche für böse.“ (Marcel).

2.2 Das ‚wunderbare‘ Deutschland

Dieser Themenbereich enthält Antworten, die sich auf das aktuelle Deutschlandbild beziehen. Der Themenbereich besteht aus folgenden Komponenten:

a) *Topografie*

Diese umfasst Aspekte, die die Größe, die regionale Aufteilung und die Bevölkerungsdichte betreffen. Insofern taucht am häufigsten das Bild Deutschlands als ein territorial großes Land auf: „Deutschland – na... ich denke, dass es keine Weltmacht, aber ein riesengroßes Land ist, das aus mehreren Bundesländern besteht [...]“ (Michaela). „Hm... von Deutschland halte ich, dass es [...] ein großes Land ist.“ (Kristína). „Ich denke von Deutschland, dass es ein hoch entwickeltes Land ist... eigentlich... auch ziemlich stark bevölkert [...]“ (Pavol).

Daneben erscheinen auch Äußerungen, in denen die Schönheit der deutschen Landschaft hervorgehoben wird: „Na, es ist ein sehr schönes Land.“ (Martina). „Und es ist ein sehr schöner Staat [...]“ (Magda). Deutschland imponiert Klára wegen der gebirgigen Fläche: „Ich meine, dass Deutschland ein schönes Land, [...] ein Land mit vielen Bergen ist.“ Jozef hält das vielfältige Relief des Landes für besonders attraktiv: „Also... es ist ein interessantes Land [...]. So... bezüglich der Lage hat es ein Meer und auch Berge [...]“

b) *Politik*

Aussagen über die deutsche Politik werden vor dem Hintergrund der Konfrontation der imperialistischen Bemühungen des ‚kriegssüchtigen‘ Deutschlands und der aktuellen politi-

schen Situation geformt: „Jetzt gibt es dort in der Regierung – meiner Meinung nach – nicht mehr solche Leute [wie in der Kriegszeit; D. Ch.] [...]“ (Kamila). „Meiner Ansicht nach hat sich die BRD verändert.“ (Marcel). Kamila schließt die Möglichkeit einer eventuellen militärischen Bedrohung aus: „Sie [Deutsche; D. Ch.] sind nicht so, dass sie sich auf eine Aufrüstung einlassen. Bestimmt nicht.“ Gleiches meint auch Rudolf: „Also, ich meine, dass von ihnen [Deutschen; D. Ch.] keine Bedrohung mehr ausgeht [lächelt].“ Laut Roman kann ‚Kriegssucht‘ auf radikale Gruppen projiziert werden: „Hm... dass sie [Deutsche; D. Ch.] Kriege geführt haben – das ist schon verschwunden – auch, wenn es bei einigen möglicherweise noch ein bisschen mitschwingt. Das sind aber radikale Gruppen.“

Kamila schätzt deutsche Politiker, die für die wirtschaftliche Progression und die positive Etablierung Deutschlands in den internationalen Organisationen plädieren: „[...] und sie [Politiker; D. Ch.] leiten Deutschland in eine andere Richtung, was auch an den ökonomischen Ergebnissen sichtbar wird. [...] Ich denke, sie können auch [gut; D. Ch.] auf der europäischen Ebene handeln [...]“. Die Entwicklung von positiven internationalen Beziehungen registriert auch Pavol. Seines Erachtens distanziert sich Deutschland von Weltkonflikten bzw. plädiert eher für eine Friedenspolitik: „Ich habe noch nie gehört, dass Deutschland Konflikte unter anderen Ländern ausgelöst hätte.“

Bezüglich der deutschen Politiker wird namentlich lediglich Gerhard Schröder erwähnt, und zwar während des Interviews mit Peter im folgenden Kontext: „Und von den zeitgenössischen [Politikern beeinflusste mich; D. Ch.] vielleicht noch Gerhard Schröder, über den man viele Witze erzählt.“

c) *Wirtschaft und soziale Situation*

Dieser Aspekt nimmt in den Gesprächen aus folgenden drei Gründen eine Schlüsselrolle ein:

- er ist in den meisten Interviews präsent
- angesichts der Häufigkeit übertrifft er Klischees über das ‚hässliche‘ Deutschland
- er erweist sich für die Ausprägung von aktuellen Deutschlandbildern bei der Mehrheit der Schüler als ausschlaggebend.

Die meisten Befragten beurteilen Deutschland als einen hoch entwickelten Staat, der sich durch ein progressives wirtschaftlich-soziales System auszeichnet und daher in Europa eine besondere Rolle spielt: „Also... ich denke über Deutschland, dass es ein sehr entwickeltes Land ist und eine wichtige Rolle in der Welt spielt.“ (Norbert). Na... also... Deutschland ist meiner Meinung nach ein ziemlich stark entwickeltes europäisches Land [...].“ (Daniel). „Deutschland halte ich für ein sehr entwickeltes Land... hm... [ein Land; D. Ch.] mit einer entwickelten Kultur, Wirtschaft... hm... mit guten Arbeitsbedingungen [...]“.“ (Eva).

Das Wirtschaftswunder und die ökonomischen Fortschritte, die Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg erreicht hat, rufen bei den Interviewten Bewunderung und Respekt hervor: „Na, hm... über Deutschland denke ich, dass, hm... es sehr bewundernswert ist, wie fortgeschritten das Land ist, hm... wie es seinen Ruf nach dem Zweiten Weltkrieg verbessert hat, hm... wie es seine wirtschaftlichen, hm... Schwierigkeiten behoben hat.“ (Karol). „Also, ich denke, dass man es [Deutschland; D. Ch.] bewundern kann, weil Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg völlig zerstört war und sie [Deutsche; D. Ch.] in einer so kurzen Zeit sehr große Fortschritte erreicht haben. Und man kann sie – ich denke – dafür bewundern, dass sie da sind, wo sie sind.“ (Roman). „Mir gefällt sehr die ökonomische Entwicklung dort. Hm... das bewundere ich, was sie [Deutsche; D. Ch.] nach den Weltkriegen geschafft haben.“ (Peter).

Darüber hinaus wird Deutschland hoch geschätzt im Vergleich:

- mit anderen europäischen Staaten:

Marek meint, Deutschland habe hinsichtlich der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung permanent einen Vorsprung vor anderen europäischen Ländern: „Also, ich denke, sie [Deutsche; D. Ch.] haben eine besser entwickelte Technik. Es ist so, als ob Deutsche im Vergleich mit anderen europäischen Ländern immer zwei Schritte voraus wären. Sie sind in der Entwicklung auch der Slowakei, Tschechien oder Polen zwei Schritte voraus.“ Aufgrund der Fortschrittlichkeit und der überdurchschnittlichen Leistungen titulierte er Deutsche mit dem Attribut „klug“: „Deutsche sind klug, sie sind klüger als, als andere Nationen [...]“. Die dominante Stelle Deutschlands in der Welt betont auch Michaela: „Ich meine, dass sie [Deutsche; D. Ch.] in der Welt in mehreren Sachen dominant sind. Z. B. was die Wirtschaft und die Umwelt betrifft [...]“.

In Bezug auf die wirtschaftliche und kulturelle Progression sowie den Lebensstandard der deutschen Bevölkerung hebt Karol Deutschland zum „Symbol der hoch entwickelten Wirtschaft und des Wohlstandes und Deutsche zu „einer der anerkanntesten Nationen der Welt“ hervor. Tobiáš positioniert Deutsche in die Rolle der gesellschaftlichen Elite in Europa: „Ein Mensch, der Deutscher ist, lebt viel besser als alle anderen Menschen in Europa.“

- mit der Slowakei:

Sichtbare Differenzen zwischen der Slowakei und Deutschland treten insbesondere in den folgenden Bereichen auf: Wirtschaft und Ökonomie (Beáta), Handel und Verwaltung (Tatiana), Bildung und Gesundheitswesen (Eva). Dabei weist Deutschland viel bessere Ergebnisse als die Slowakei auf: „Bestimmt ist das Land [Deutschland; D. Ch.] in vielen Sachen nicht so wie die Slowakei [...]“. (Tatiana). „Sie [Deutsche; D. Ch.] sind bestimmt besser dran als wir Slowaken.“ (Matej). Nach Andrej werden die Unterschiede zwischen den beiden Ländern durch „[...] die Einwohnerzahl, die Fläche Deutschlands und andere Faktoren [...]“ determiniert.

Nach Ansicht einiger Befragter sei Deutschland für Slowaken hinsichtlich der Arbeitsmöglichkeiten attraktiv. Ein breites Arbeitsangebot und günstige Lohnbedingungen erscheinen als ausreichende Stimuli dafür, warum sich Slowaken auf dem deutschen Arbeitsmarkt niederlassen: „Na ... also... Deutschland ist meiner Meinung nach ein ziemlich hoch entwickeltes europäisches Land und... für Slowaken ist es hauptsächlich wegen der Arbeitsmöglichkeiten [attraktiv; D. Ch.]. Ich denke, dass viele Leute dort eine Arbeit finden. Und... auch, wenn sie uns vielleicht als eine billigere Arbeitskraft ausnutzen, trotzdem ist das für uns noch immer günstiger [in Deutschland zu arbeiten; D. Ch.], als hier zu bleiben.“

d) Kultur

Laut Kristína unterscheidet sich die Lebensweise der deutschen Bevölkerung von der Lebensweise in der Slowakei, was durch die entsprechende Mode und das Wohnen demonstriert werden könnte: „Es ist in gewissem Maße eine Nation, die [...] sehr entwickelt ist, denn hier zuhause ist es anders, dort [in Deutschland; D. Ch.] ist es völlig anders. Auch die Mode, auch das Wohnen.“ Kristína lobt ferner den deutschen Sinn für Ästhetik: „Sie [Deutsche; D. Ch.] haben sehr schön gepflegte Gärten.“ Für Jolana ist der Lebensstil der deutschen Teens besonders anziehend. Dieser scheint, verglichen mit dem slowakischen, nicht so konservativ zu sein: „Aber hauptsächlich fasziniert mich ihre Lebensweise. 16-jährige junge Menschen, wenn sie Piercings tragen und ihre eigene Mode haben. [...] Wir haben in der Slowakei striktere Regeln.“

Deutsche Musik ist einer der Gründe, warum Norbert gegenüber Deutschland Bewunderung verspürt: „Sie [Deutsche; D. Ch.] haben gute Lieder. [...] Zum Beispiel höre ich gerne Rammstein. Na, manchmal gibt es da [komische; D. Ch.] Wörter..., aber melodisch gefällt mir das sehr.“ Darüber hinaus schätzt er Fortschritte im Bereich der Computerspiele: „[...] Deutsche haben auf diesem Gebiet Fortschritte gemacht. Sie können Computerspiele herstellen.“ Positive Emotionen gegenüber Deutschland und Deutschen verbindet Rudolf mit seiner Zuneigung zum Biathlon und Fußball und mit den Namen der deutschen Sportler wie Michael Ballack und Michael Greis: „[...] ich mag sie [Deutsche; D. Ch.], weil ich die Sportarten [Biathlon, Fußball; D. Ch.] auch mag.“ Marcel zählt zu den positiven Attributen Deutschlands folgende: „[...] gutes Bier, Autos von hoher Qualität, auch... in einigen Fällen, ich spreche nur von einigen Fällen, dass dort hübsche Mädels [lächelt] und gute Arbeitsgelegenheiten sind [...]. Peter gefallen deutsche „Traditionen und Folklore“, Sebastian „[...] Sporthallen [...] guter Fußball, Essen, Berge... und auch ihre [deutsche; D. Ch.] Nationaltrachten [...]“.

In einigen Interviews wurden gesellschaftliche Probleme angesprochen. Beispielsweise betrachtet Karol Deutschland nicht (mehr) als ein Land, in dem Gewalt herrscht: „Ich meine, hm... dass es [Deutschland; D. Ch.] nicht mehr, hm... Gewalt ausübt, hm... Die Rassenfeindlichkeit in Deutschland, hm... hat sich schon etwas beruhigt. Eher würde ich sagen, hm... dass sie mehr in anderen Ländern als gerade in Deutschland verbreitet ist.“ (Karol). Das Gleiche meint auch Martina: „Und was mir sehr an den Deutschen gefällt, das ist, dass sie keine Rassisten sind. Es leben dort viele Nationen und das gefällt mir sehr [...]“.

Die einzige Kritik spricht Kristína aus. Sie kritisiert zwischenmenschliche Beziehungen zwischen Eltern und Kindern in Deutschland. Diesen mangle es an Kommunikation: „Und... meiner Beobachtung nach haben Kinder und Eltern kein so inniges Verhältnis zueinander. Ich meine, dass die Beziehungen dort [in Deutschland; D. Ch.] kühl sind.“

3. Stereotype

Die Bewertung von Deutschen fällt unterschiedlich aus; die Jugendlichen stützen sich dabei auf die eigenen Erfahrungen und/oder die durch das soziale Umfeld (Familie, Peers, Schule, Medien) vermittelten Deutschlandbilder.

Hinsichtlich der Relation ‚Klischees – Stereotype bzw. Einstellungen‘ hat sich gezeigt, dass positive Klischees nicht immer mit positiven Stereotypen bzw. Einstellungen vorkommen. Genauer: Einige Befragte, die Deutschland positive Klischees zuschreiben, haben negative Stereotype oder verspüren negative Emotionen. Dies dokumentiert folgendes Beispiel: „Hm... ich habe zu Deutschen kein positives Verhältnis. Also... ich denke eher, dass sie ein grobes Volk sind, das sich oft grob verhält [...]. Mich fasziniert vor allem die Industrie; dass man das Lebensniveau seiner Leute halten kann... [...]“ (Tobiáš).

In Bezug auf die Zuschreibung von Charaktereigenschaften lassen sich unter den Jugendlichen folgende drei Gruppen eingrenzen:

1. Interviewte ordnen der deutschen Bevölkerung bestimmte Attribute zu und identifizieren sich mit dieser Projektion. Die Befragten sind der Überzeugung, dass Deutsche einen gemeinsamen Nationalcharakter aufweisen, der durch bestimmte positive oder negative Eigenschaften repräsentiert wird: „[...] ich meine, sie [Deutsche; D. Ch.] haben einige gemeinsame Eigenschaften [...]“ (Zuzana). Nach Tobiáš werden einige Eigenschaften von einer Generation auf die andere übertragen: „Na... ich meine, dass gewisse Charakterzüge dieses Volkes auch nach ein-, zweihundert Jahren aufrechterhalten bleiben mussten.“ Insofern wird

der Akzent auf das Stereotyp der ‚deutschen Aggressivität‘ gelegt. Bezüglich der Intensität der Ausprägung werde dieses Stereotyp durch den Generationswechsel abgeschwächt: „Hm... heute sind sie [Deutsche; D. Ch.] nicht mehr so aggressiv, sie sind ein bisschen zurückhaltender geworden [...].“ (Richard).

Einige Befragte projizieren Eigenschaften auf die ganze Nation und lassen zu, dass es Ausnahmefälle gibt, die sich dieser Projektion entziehen. „Deutsche sind eine eingebildete Nation [...]. Es muss aber nicht jeder so sein.“ (Ivana). „Vielleicht sind sie [Deutsche; D. Ch.] am Anfang erst unangenehm, nicht freundlich, aber ich meine, wenn einer ihnen gefällt, kann man mit ihnen auch gut umgehen. Das ist meine Meinung. Aber natürlich werfe ich sie nicht alle in einen Topf.“ (Kristína). „Sie [Deutsche; D. Ch.] scheinen mir arrogant zu sein. Also, Ausnahmen bestätigen die Regel.“ (Nina).

2. Interviewte schreiben einem Mitglied bzw. einer Gruppe von Mitgliedern der deutschen Nation bestimmte Charaktereigenschaften zu und identifizieren sich mit dieser Projektion. Diese Stellungnahme ist in der Regel bei den Befragten präsent, die Deutsche persönlich getroffen und positive Erfahrungen mit ihnen gesammelt haben. Die Jugendlichen distanzieren sich von der Stereotypisierung und widerlegen die Aussage über die Existenz ‚eines deutschen Charakters‘: „Na, ich habe in den Ferien in einem Restaurant gearbeitet und hatte also die Möglichkeit einige Leute [aus Deutschland; D. Ch.] zwar nicht kennen zu lernen, aber zu bedienen. [...] Und meine Erfahrungen waren bis jetzt positiv. Sie waren nicht irgendwie frech oder... sie waren ganz nett.“ (Simona).

3. Interviewte referieren über die in der Gesellschaft verbreiteten Stereotype, aber sie identifizieren sich nicht mit dieser Projektion. Bei der Formulierung generalisierender Aussagen über Deutsche stützen sich die Schüler meistens auf Erzählungen von Freunden, Bekannten und Familienmitgliedern. Hinsichtlich ihrer eigenen Bewertungen sind sie aber vorsichtig bzw. enthalten sich der Antwort. Sie begründen ihre Einstellungen damit, dass sie bisher in keinen direkten Kontakt mit Deutschen getreten sind. Dieses illustriert das Interview mit Mária: „Also, Deutsche sollen lärmend und sehr unangenehm zu Fremden sein. Wenn man dorthin kommt und zu arbeiten anfängt – habe ich gehört – dass sie unangenehm sind. [...] Von einer Freundin [habe ich das gehört; D. Ch.], die da eine Zeit lang gearbeitet hat. [...]“.

Einige Befragte der letzten zwei Gruppen vertreten bei der Bewertung von Deutschen folgende Ansichten:

- ‚Alle Menschen sind sich in ihrem Wesen ähnlich.‘ Die Jugendlichen behaupten, es seien keine spezifischen Attribute vorhanden, durch die sich eine Nation von der anderen differenziert: „Jeder Mensch ist ein Mensch und es ist egal, ob man Pole, Deutscher, Ungare oder Russe ist. Man ist immer ein Mensch.“ (Marek). „Also, ich denke, sie [Deutsche; D. Ch.] sind genau die gleichen Menschen wie wir auch. Sie haben ihre Kultur und ich meine, dass sie sich durch nichts von uns unterscheiden.“ (Rudolf) „Und, also, sie [Deutsche; D. Ch.] sind... sind wie die Leute in der Slowakei.“ (Simona).
- ‚In Bezug auf die Charaktereigenschaften gibt es unter den Mitgliedern einer Nation Unterschiede.‘ Diese These basiert auf der Überzeugung, dass innerhalb jeder Nation Menschen mit diversen bzw. mit positiven und negativen Charakterzügen vertreten sind: „[...] ich meine, sie [Deutsche; D. Ch.] sind solche Menschen wie wir – mit ihren Fehlern und Vorzügen.“ (Rudolf). „Und wie in jedem Volk gibt es dort [in Deutschland; D. Ch.] gute und böse Leute.“ (Magda).
- ‚Deutsche sind normal.‘ Die Zuschreibung des Attributs „normal“ soll Gemeinsamkeiten der deutschen Nation mit anderen Nationen unterstreichen und noch Folgendes manifestieren: Stereotype, die den Deutschen aufgrund der Kriegsgeschichte zugeschrieben wurden – z.

B. kriegssüchtig, aggressiv etc. – zeigen sich für die Ausprägung des aktuellen Images nicht mehr als ausschlaggebend: „Na, von Deutschland und Deutschen denke ich, dass sie eine normale Nation wie andere in Europa sind.“ (Roman). „Für mich sind sie [Deutsche; D. Ch.] völlig normale Menschen [lächelt], sie sprechen nicht slowakisch, sondern deutsch.“ (Kamilla). „Also, Deutsche sind ganz normale Menschen.“ (Matej).

Bei der Bewertung tendieren die meisten Befragten dazu, Deutschen entweder ausschließlich positive oder ausschließlich negative Eigenschaften zuzuordnen. Nur einige Interviewte beurteilen die Deutsche kritischer bzw. übertragen auf diese sowohl positive als auch negative Attribute. Eine Übersicht darüber geben die folgenden Tabellen:

Tab. 1a: Positive Stereotype (sozialer Umgang)

Stereotype bezüglich des sozialen Umgangs	Aussage
aufrichtig	„[...] sie [Deutsche; D. Ch.] sagen das, was sie meinen.“ (Jolana).
offen	„[...] und [Deutsche; D. Ch.] sind ganz offen für neue... neue Ideen.“ (Daniel).
kommunikativ	„Ich denke, man kann sich einfach gut mit ihnen [mit Deutschen; D. Ch.] unterhalten. Und meiner Meinung nach sind sie ganz gesprächig [...].“ (Viktor).
nett	„So, ich meine, dass Deutschland ein sehr gutes Land ist und... seine Einwohner sehr nett sind und sich zu anderen Menschen sehr gut verhalten.“ (Beáta). „Deutsche, wie die Mehrheit der westeuropäischen Nationen, ich denke... dass sie... so freundlich, gutherzig sind.“ (Tibor) „Und... Deutsche sind nett, also, das sage ich aufgrund meiner persönlichen Erfahrungen.“ (Viktor). „Und Deutsche sind tatsächlich sehr nett.“ (Klára).
angenehm	„Hm... ich denke einfach, dass Deutsche angenehme Menschen sind.“ (Marek). „Hm... Deutsche erscheinen mir als ganz angenehm. Denn ich war in Deutschland und... ich habe auf Englisch nach dem Weg gefragt, weil ich kein Deutsch kann und... alle haben mich beraten und [...] sie haben mich noch gefragt, woher ich komme und so.“ (Peter).
freundlich	„Hm, ich meine, dass sie [Deutsche; D. Ch.] sehr freundliche und angenehme Leute sind.“ (Beáta). „Die Leute in Deutschland sind freundlich [...].“ (Marek). „[...] ich denke, ... dass sie [Deutsche; D. Ch.] so freundlich [...] sind.“ (Tibor).
gutherzig	„[...] als... mein Vater auf dem Oktoberfest war, sagte er mir, dass da [in Bayern; D. Ch.] völlig andere Menschen [als in anderen Regionen Deutschlands; D. Ch.] sind, dass sie [...] gutherzig [...] sind.“ (Martina). „Deutsche [...] [sind; D. Ch.] gutherzig.“ (Tibor).
gastfreundlich	„Sie [die Schwester des Befragten; D. Ch.] hat gesagt, dass sie [Deutsche; D. Ch.] sehr gastfreundliche, sehr gute Menschen sind [...]. Ich stimme ihrer Behauptung zu.“ (Marcel). „Ich war auch in Deutschland und ich meine, dass Deutsche ganz normale und gastfreundliche Menschen sind.“ (Magda).
hilfsbereit	„Sie [Deutsche; D. Ch.] können sich bei allem helfen [...].“ (Pavol).
sorgfältig	„Na, [Deutsche sind; D. Ch.] so sorgfältig. Sie haben sich gut um uns

	gekümmert.“ (Klára).
vorsichtig	„Zuerst überprüfen sie [Deutsche; D. Ch.] einen – wenn ich das so sagen kann – zuerst testen sie einen.“ (Kristína).

Tab. 1b: Positive Stereotype (Leistungsfähigkeit)

Stereotype betreffend der Leistungsfähigkeit	Aussage
klug	„Hm... Deutsche sind klug, sie sind klüger als, als andere Nationen und sie sind in der Entwicklung voran.“ (Marek).
fortgeschritten	„Vielleicht sind sie [Deutsche; D. Ch.] mehr ökonomisch entwickelt, vielleicht sind sie auf einem besseren wirtschaftlichen Niveau als wir zum Beispiel.“ (Kamila). „Es ist in gewissem Maße eine Nation, die – ich meine – sehr entwickelt ist [...].“ (Kristína).
zielstrebig	„Aber... sie [Deutsche; D. Ch.] kommen mir so vor, dass sie unter allen Bedingungen zielstrebig sind, dass sie ihr Vorhaben durchsetzen können.“ (Tobiáš).
Fähigkeit, sich durchzusetzen	„Zum Beispiel... dass sie [Deutsche; D. Ch.] ihre Meinung haben. Sie lassen sich nichts ausreden.“ (Norbert). „Na bestimmt können sie [Deutsche; D. Ch.] ihre Meinung durchsetzen.“ (Tobiáš).
selbstbewusst	„Ich meine, dass sie [Deutsche; D. Ch.] ziemlich selbstbewusst und stolz darauf sind, in welchem Land sie leben.“ (Michaela).
präzise	„Ich war dort [in Deutschland; D. Ch.], also, ich weiß, dass dort alles geordnet ist und dass sie, Deutsche, so präzise sind und...“ (Klára).

Tab. 1c: Andere positive Stereotype

Andere Stereotype	Aussage
sportbegabt	„Die Sportbegabung gibt es dort [in Deutschland in; D. Ch.] auch.“ (Tobiáš). „Vielleicht noch, dass sie [Deutsche; D. Ch.] gut in Sport sind. Neulich bei der Olympiade.“ (Pavol).
kultiviert	„Man konnte einfach sehen, dass sie [Deutsche; D. Ch.] eine Nation sind, die ein hohes Niveau hat.“ (Klára).
interessant	„[...] meiner Meinung nach sind Deutsche insgesamt interessante Menschen [...]“ (Daniel).
nicht puritanisch	„Und sie [Deutsche; D. Ch.] sind keine Puritaner [...]“ (Daniel).
nicht gleichgültig	„Und sie [Deutsche; D. Ch.] beachten ihr Land und ihnen ist es nicht egal, ob sie da Unordnung haben oder nicht.“ (Klára).
lustig	„Aber was ich aus den Erzählungen meines Freundes weiß, der in Deutschland war, dass sie [Deutsche; D. Ch.], zumindest seiner Meinung nach, ein Haufen lustiger Menschen sind, die dem Alkohol huldigen [lächelt].“ (Eva).
amüsant	„[...] wenn sie Festivals haben, können sie [Deutsche; D. Ch.] sich unterhalten [...]“ (Daniel). „Sie [Deutsche; D. Ch.] können sich unterhalten.“ (Tatiana).
reich	„Wenn ich sie [Deutsche; D. Ch.] beobachte, wenn sie z. B. in der

	Slowakei Urlaub machen oder so, sind das meistens ältere, ältere deutsche Ehepaare, die natürlich ‚ein bisschen‘ teurere Markenautos fahren. [...] und... einfach, sie werfen, werfen viel Geld aus dem Fenster, also... das sagen vor allem Hoteliers, mit denen ich von Zeit zu Zeit in Kontakt bin [...].“ (Pavol).
technisch gut ausgestattet	„Hm... weiterhin sind sie [Deutsche; D. Ch.] mit der modernsten Technologie ausgestattet [...].“ (Pavol).
sparsam	„Man sagt, dass Deutsche sparsam sind [lächelt], dass sie sehr sparen.“ (Lucia).
ordnungsliebend	„Sie [Deutsche; D. Ch.] bemühen sich, alles zu pflegen, auch... ich weiß nicht... die dunkelsten Winkel und so.“ (Klára). „Und, ich denke, dass man von ihnen, von Deutschen sagt, dass sie sehr ordnungsliebend sind.“ (Rudolf).

Tab. 2a: Negative Stereotype (sozialer Umgang)

Stereotype betreffend des sozialen Umgangs	Aussage
überheblich	„Sie [Deutsche; D. Ch.] sind überheblich – meiner Ansicht nach – ziemlich überheblich. Sie meinen, dass sie etwas [Besonderes; D. Ch.] sind.“ (Sebastian). „Aber an Deutschen stört mich, dass sie so überhebliche Menschen sind.“ (Richard).
eingebildet	„Ich meine, sie [Deutsche; D. Ch.] sind eingebildete Menschen. Sie halten von sich selbst, dass sie alles wissen und dass sie überall waren.“ (Ivana).
unangenehm	„Also, Deutsche sollen [...] sehr unangenehm zu Fremden sein.“ (Mária). „[...] ich habe gehört, dass deutsche Männer vom Charakter her ziemlich unangenehm sind [...]“ (Lenka).
unsympathisch	„Deutsche sind insgesamt einfach unsympathisch.“ (Lucia).
grob	„Also... ich denke eher, dass sie [Deutsche; D. Ch.] ein grobes Volk sind, das sich oft grob verhält [...].“ (Tobiáš).
aggressiv	„Manche deutsche Spieler sehen sehr aggressiv aus. Ich weiß nicht, vielleicht überwiegt in Deutschland die Aggressivität.“ (Sebastian).
arrogant	„Sie [Deutsche; D. Ch.] scheinen mir arrogant zu sein.“ (Nina). „Sie [Deutsche; D. Ch.] sind arrogant.“ (Richard).
verschlossen	„Deutsche kommen mir im Vergleich zu anderen Nationen eher als eine verschlossene Nation vor. [...] Sie sind nicht so..., so wie z. B. Franzosen, sie haben nicht so viele Kolonien wie Franzosen. Sie sind verschlossener in Europa.“ (Andrej).
zurückhaltend	„Sie [Deutsche; D. Ch.] bemühen sich nicht, eine Kommunikation mit anderen Menschen zu entwickeln. Sie halten Abstand.“ (Richard).

Tab 2b: Andere negative Stereotype

Andere Stereotype	Aussage
verschwenderisch	„Sie [Deutsche; D. Ch.] erscheinen mir so, dass sie viel Geld verschwenden, aber das hängt vielleicht mehr mit der Kultur und dem Lebensniveau in der Slowakei und in Deutschland zusammen.“ (Andrej).
lärmend	„[...] hm... wohin sie [Deutsche; D. Ch.] kommen, schreien sie herum. Und überall wollen sie selbst Zentrum der Aufmerksamkeit sein [...].“ (Nina). „Hm... ich meine, dass Deutsche... hm... eine ziemlich lärmende Nation sind.“ (Martina).

Aus den Aussagen geht hervor, dass die meisten Stereotype sich auf den sozialen Umgang mit Menschen beziehen. Einige der Eigenschaften – z. B. „angenehm“ und „unangenehm“ oder „sparsam“ und „verschwenderisch“ – stehen gegensätzlich zueinander bzw. bilden bipolare Adjektivpaare. Dies zeugt davon, dass die Bilder individuell geprägt werden und vielfältige Konturen aufweisen.

In Bezug auf die positiven Eigenschaften kommen am häufigsten die Stereotype des „netten“, „freundlichen“ und „kommunikativen“ Deutschen vor. Diese formen sich meistens vor dem Hintergrund persönlicher Kontakte der Befragten mit Deutschen: Der ‚Deutsche als Berater‘ erklärt einen unbekanntem Weg; der ‚Deutsche als Tourist‘ zeigt Interesse an der slowakischen Kultur (Sehenswürdigkeiten und Gastronomie) oder der ‚Deutsche als Gesprächspartner‘ tabuisiert kein Thema und überwindet Schwierigkeiten, die interkulturelle Kommunikation mit sich bringt: „Hm... Deutsche erscheinen mir als ganz angenehm. Denn ich war in Deutschland und... ich habe auf Englisch nach dem Weg gefragt, weil ich kein Deutsch kann, und alle haben mich beraten und [...] sie haben mich noch gefragt, woher ich komme und so.“ (Peter). „Hm... mit Deutschen habe ich einige Male meinen Urlaub verbracht, etwa... viermal. [...] Eigentlich, sprach ich mit ihnen Deutsch und sie waren sehr warmherzig. Man konnte mit ihnen wirklich über alles sprechen. Auch wenn... auch wenn ich sagte, dass ich etwas nicht verstehe, gaben sie sich Mühe, es mir irgendwie zu beschreiben [...]“ (Pavol).

Bezüglich des Vorkommens der negativen Eigenschaften kann das Stereotyp der ‚überheblichen‘ Deutschen als dominant bezeichnet werden. Es bezieht sich wiederum auf das Bild des ‚deutschen Urlaubers‘ (meistens in der Slowakei). Wie es einige Interviews andeuten, stützt sich die Ausprägung des Stereotyps auf die Kategorisierung der Nationen in die sog. „höhere Schicht“ (Deutsche) und „niedrigere Schicht“ (Slowaken): „Sie [Deutsche; D. Ch.] haben sich so... so verhalten, als ob sie eine höhere Schicht wären.“ (Richard). Dementsprechend werden Deutsche als eine Gesellschaft angesehen, die sich selbst als etwas Besonderes betrachtet und gegenüber Slowaken eine überhebliche Haltung einnimmt. Dies soll durch einen ‚Blick von oben‘ demonstriert werden: „Also, ihr Zugang zu Slowaken ist: ‚Was seid ihr und was sind wir?!‘ – soweit meine Erfahrungen.“ (Ivana). „Wenn sie [Deutsche; D. Ch.] kommen, denken sie, dass wir nichts sind. Sie kommen hierhin [in die Slowakei; D. Ch.] und verschwenden Geld. Und dann sind sie alles, weil es bei uns billiger ist. Sie meinen dann, dass wir eine niedrigere Schicht sind oder so...“ (Sebastian).

Dem ‚überheblichen‘ Deutschen stellt Martina die Bayern gegenüber, die aufgrund ihrer Charakterzüge als „völlig andere Menschen“ auftreten würden: „Na... ich denke, dass Deutschland in Regionen aufgeteilt ist, z. B. in Bayern – ich meine – es gibt da Menschen, die viel freundlicher als die in anderen Teilen sind.“

In Bezug auf die oben angeführten Aspekte lassen sich die folgenden Resultate ziehen:

1. Slowakische Jugendliche tendieren dazu, die deutsche Bevölkerung als eine homogene Gruppe zu betrachten, die sich durch bestimmte Charakteristika auszeichnet.
2. Das Image des Deutschen erweist sich als fragmentarisch und oberflächlich; es formt sich aufgrund einiger (sprunghafter) Informationen bzw. Anstöße oder kurzfristiger Begegnungen.